



Hochschulchor und -orchester führten Requiem, Agnus Dei und Klarinettenkonzert von Mozart auf

## Mozart zum „Einstand“

Zu den Höhepunkten im Veranstaltungskalender des Sommersemesters zählte am 17. Juni ein Konzert mit Hochschulchor und -orchester im Großen Saal (siehe Fotos während der Proben). Dabei erklangen Wolfgang Amadeus Mozarts „Kyrrie“, „Requiem“ und sein Konzert für Klarinette und Orchester. Klarinettenprofessorin Laura Ruiz Ferreres gab damit ihren offiziellen musikalischen „Einstand“ an der HfMDK an einem ausverkauften Konzertabend unter Leitung von Prof. Winfried Toll.



## Ein Wort vorweg

Liebe Lehrende, liebe Studierende, liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, wir alle kennen das Gefühl, wenn sich der Stunden- und Terminplan gegen Ende des Semesters verdichtet und nochmals alle Kräfte mobilisiert werden, um einen weiteren Studienabschnitt zu einem erfolgreichen Ende zu führen. Äußerlich hat sich das wieder in der Vielzahl an Prüfungen, aber auch öffentlichen Veranstaltungen in unserem Haus niedergeschlagen. Innerlich bleibt der Stolz auf Erreichtes und die Freude, in den Semesterferien (hoffentlich) tief durchatmen zu können. Genau das tun zu können, wünsche ich allen, die für sich selbst und für die Hochschule wieder viel Gutes geleistet haben. Ich selbst habe zahlreiche schöne Momente genießen können, die ich dazu genutzt habe, in Konzerten und Vorführungen das vielgestaltige Spektrum der künstlerischen Möglichkeiten an unserem Haus zu erleben. Dabei ist mir erneut klar geworden, wieviel gegenseitige Inspiration im kommunikativen Miteinander verschiedener künstlerischer Disziplinen entstehen kann. Diese weiter anzuregen und zu vertiefen, öffnet Horizonte zu neuen Ideen, die wir brauchen, um in unserem Können nicht stehenzubleiben. Eine erholsame Sommerpause wünscht allen Ihr

Thomas Rietschel



HfMDK reichte ihren Antrag erfolgreich ein – zusätzliches Geld

## Hochschule ist Sieger im Qualitätspakt Lehre

**Im Rahmen des Förderprogramms des Bundes und der Länder für bessere Studienbedingungen und mehr Qualität in der Lehre war der Antrag der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main (HfMDK) erfolgreich. Diese Entscheidung wurde von der Gemeinsamen Wissenschaftskonferenz bekannt gegeben.**

Damit ist die HfMDK eine von vier hessischen Hochschulen (neben der Goethe-Universität Frankfurt am Main,

der TU Darmstadt und der Hochschule Fulda), die bereits in der ersten Förderrunde des Programms überzeugen konnten. Bis 2016 werden dadurch zusätzliche Gelder in Höhe von mehr als einer Million Euro fließen. Die Mittel sollen in der Hochschule zielgerichtet zum Aufbau eines Qualitätsmanagements in Studium und Lehre und zur Verbesserung der Lehrsituation im Bereich der Lehramtsausbildung eingesetzt werden. Der Bund stellt in seiner

Fortsetzung nächste Seite

Fortsetzung von voriger Seite

ersten Antragsrunde insgesamt 600 Millionen Euro bis 2016 zur Verfügung. Von 204 deutschlandweit eingereichten Anträgen wurden 104 als förderungsfähig eingestuft.

## Qualitätsmanagement mit dem Ziel der Systemakkreditierung

In einer zweiten Antragsrunde in 2011 sollen bis 2016 weitere 400 Millionen Euro ausgeschüttet werden. Mit den jetzt zur Verfügung gestellten Mitteln wird die Hochschule ein kontinuierliches, auf ihre besonderen Bedingungen als Musik- und Kunsthochschule abgestimmtes Qualitätsmanagement in Studium und Lehre aufbauen. Dadurch sollen die verschiedenen Kernprozesse der Hochschule rund um Studium und Lehre kontinuierlich durchleuchtet und im Ergebnis verbessert werden. Hiervon sollen nicht zuletzt die Studierenden profitieren.

## Hochschule sucht mit Partnern nach übergreifenden Lösungen

Extern will sich die Hochschule künftig mit anderen Musikhochschulen und weiteren Partnern vernetzen, um für gemeinsame Fragen übergreifende Lösungen zu finden. Eine erfolgreiche Systemakkreditierung soll den Erfolg der Bemühungen bestätigen.

## Verbesserung der Personalausstattung

Mit dem erfolgreichen Antrag können außerdem zwei W2-Professuren im Bereich der Lehrerausbildung eingerichtet werden. Die Stellen in den Fächern Musikpädagogik sowie Ensembleleitung sind wichtige curriculare Elemente der Ausbildung von Musiklehrern mit staatlichem Abschluss. Bisher nebenberuflich durch Lehraufträge abgedeckte Lehre kann nun in hauptamtliche Stellen übergeleitet werden.

Durch die zusätzlichen Professuren kann die Ausbildung in diesem wichtigen Schnittstellenbereich entscheidend optimiert werden.

*Doris Schorge*

Heinke Poulsen ist neue Mitarbeiterin für HfMDK-Fundraising

# Zuhören und begeistern können

**Beate Eichenberg hat als Fundraiserin der Hochschule Verstärkung bekommen: Mit Heinke Poulsen arbeitet seit Mai eine diplomierte Fundraising- und Kulturmanagerin an ihrer Seite daran, den Kreis externer Förderer der Hochschule zu erweitern. Dabei ist die gebürtige Dänin eine „Zurückgekehrte“.**



Heinke Poulsen ist Geigerin sowie diplomierte Fundraising- und Kultur-Managerin.

Bis September 2010 hatte sie für zwölf Monate als wissenschaftliche Hilfskraft im gleichen Bereich in der HfMDK gearbeitet. Dem folgte eine Anstellung beim Arbeiterwohlfahrts-Bezirksverband Baden: Dort sammelte Heinke Poulsen wertvolle Erfahrung als Gründerin und Geschäftsführerin einer Stiftung, die sich um die Mitfinanzierung einer Rehaklinik für krebserkrankte Kinder, Jugendliche

und deren Angehörige kümmert. „Überall, wo man mit Fundraising arbeitet, müssen die Strukturen von innen natürlich wachsen“, hat Heinke Poulsen vor allem in dieser Zeit gelernt. Als das Kuratorium der von ihr aufgebauten Stiftung komplett war und die Stiftung auf stabilen Füßen stand, wechselte sie an die Frankfurter Hochschule. Hier entwickelt sie schwerpunktmäßig das Fundraising im Großspenderbereich weiter, eröffnet also neue Geldquellen bei solchen Kulturinteressierten, die als potente Spender die Arbeit an der Hochschule finanziell zu stützen bereit sind.

## Große Vorhaben stehen an

Gerade jetzt ihre Aufgabe an der Hochschule übernommen zu haben, empfindet Heinke Poulsen als glückliches „Timing“, da an der Hochschule gerade „große Dinge bevorstehen“. Damit meint sie die Vorbereitungen zum 75-jährigen Bestehen der Hochschule im Jahr 2013, aber auch die Pläne für den Kulturcampus Bockenheim und dem damit verbundenen Umzug der Hochschule. Zuhören zu können und Projektvorhaben ansprechend zu vermitteln, schätzt Heinke Poulsen als wichtige Voraussetzung eines guten Fundraisers. „Ich fand es schon immer spannend mitzudenken, was hinter den Kulissen passiert, um Bestehendes und Neues zu ermöglichen“, formuliert sie ihre Arbeitsmotivation. Inspirierend von Musik zu sprechen, dürfte Heinke Poulsen ohnehin nicht schwer fallen: Als diplomierte Orchestergeigerin hat sie in Fleisch und Blut, wie man andere für die Kunst begeistert. *bjh*

Alexander Mokry ist Interims-Geschäftsführer im Fachbereich 3

## Künstlervisionen und Strukturen verbinden

**Bis Februar nächsten Jahres hat Alexander Mokry die Geschäftsführung des Fachbereiches 3 (Darstellende Künste) übernommen und vertritt damit Friederike Vogel, die sich gegenwärtig in Elternzeit befindet.**

„Abgeordnet“ zu werden, klingt weniger aufregend, als es sein kann: „Hochspannend“ findet es jedenfalls Alexander Mokry, für ein dreiviertel Jahr das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst (HMWK) hinter sich zu lassen, um an der HfMDK hautnah den Alltag einer Kunsthochschule zu erleben – übrigens der einzigen für Musik und Darstellende Kunst in ganz Hessen. Wie ein Universitätsbetrieb funktioniert, wusste der Anglizist, Politologe und Pädagoge bereits, als er im Wiesbadener Ministerium zum stellvertretenden Leiter der Stabstelle für Internationale Angelegenheiten berufen wurde: Zuvor hatte er drei Jahre im Fachbereich Politikwissenschaft an der Universität in Kassel gearbeitet und Hochschulstrukturen kennengelernt. Täglich mit so vielen kreativen Menschen Kontakt zu haben wie an der Frankfurter Hochschule, ist für ihn jedoch eine neue und genussvolle Erfahrung: „Man hat hier mit Leuten zu tun, die für ihre Fächer wirklich brennen, das merkt man ihnen an. Das findet man in dieser Form nicht allzu häufig.“

### „Ganz eigene Gesetzmäßigkeiten“

Alexander Mokry sieht sich gern in der Funktion dessen, der die künstlerischen Visionen mit den Strukturen und Notwendigkeiten eines Hochschulbetriebs in Einklang zu bringen versucht. Allerdings hat er schon jetzt erkannt, dass an einer Kunsthochschule „ganz eigene Gesetzmäßigkeiten“ herrschen. Außerdem schätzt

er, dass Studierende an der HfMDK nicht mit Scheuklappen herumlaufen, eben nicht nur mit ihrem eigenen Ausbildungszweig verhaftet sind, sondern auch interdisziplinäre Begegnungen mit Kommilitonen anderer Fächerherkunft wagen.



Alexander Mokry ist vom Land Hessen abgeordnet, übergangsweise im Fachbereich 3 der Hochschule die Geschäfte zu führen.

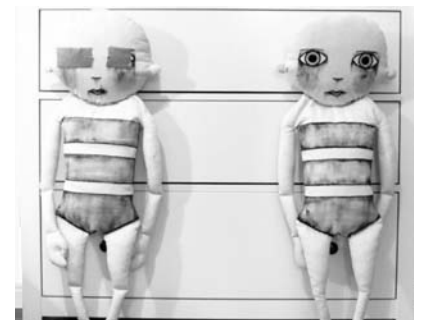
Im Fachbereich 3 von Darstellenden Künstlern umgeben zu sein, fügt sich zu seiner privaten Leidenschaft, so oft wie möglich ins Theater zu gehen, um nach stressigen Arbeitstagen „in eine ganz andere Welt abzutauchen“. In die Aufnahmeprüfungen der Schauspielabteilung und in einen Gesangsabend hat er bereits hineingeschaut. „Es ist spannend, Dinge erst als Vorgang auf dem Schreibtisch zu bearbeiten und dann zu sehen, was sich praktisch dahinter verbirgt“, findet Alexander Mokry. „Das Arbeiten hier macht mir auf jeden Fall sehr großen Spaß.“ *bjh*

Laura Linnenbaums Regieprojekt:

## „Solo Elektra“ mit Puppen

„Solo Elektra“ heißt die Performance mit Puppen, die als Projekt der HfMDK-Regiestudentin Laura Linnenbaum am 22. und 23. Juli 2011 ab 19.30 Uhr im Opernstudio der HfMDK zu sehen sein wird.

Die Fusion von Hugo von Hofmannsthal's „Elektra“ und Knigges „Tischmanieren“ ist zugleich das Diplom-Projekt von Sophie Bartels von der Hochschule für Schauspielkunst Berlin. Eine Idee des „Solo mit Puppen“ liefern folgende programmatische Textzeilen: „Der Vater von der Mutter ermordet. Der Bruder verbannt. Und die Schwester bereit, alles zu vergessen. Klytämnestra, Agamemnon, Chrysothemis, Orest. Und Elektra. Ein menschliches Überbleibsel. Dazu verdammt an die Blutschuld zu erinnern und auf den Bruder, Täter ihrer Rache, zu warten, sitzt sie zusammengekauert unter dem ehemaligen Familientisch. Doch wie lange schon? – Und was, wenn die erhoffte Tat längst geschehen ist?“



Weitere Mitwirkende: Bühne: Victoria Philipp (KH Weißensee Berlin); Kostüme: Susana Gomez; Dramaturgie: Lisa Herms (HMT Leipzig), Karolin Trachte (Goethe-Uni Frankfurt a.M.); Puppen: Betty Wirtz (HfS Berlin); Projektbetreuung: Eva Wagner (HfMDK Frankfurt). „Solo Elektra“ ist außerdem am 13., 14. und 16. Juli ab jeweils 21 Uhr im Kunst- und Kulturzentrum Brotfabrik in Berlin zu sehen.

Madeleine Häusler führt bis Januar die Geschäfte für Lehramt, Komposition und Wissenschaft

## Bekannte Inhalte in neuen Strukturen

**Madeleine Häusler vertritt seit Anfang dieses Monats bis Anfang nächsten Jahres Bettina John-Willeke als Geschäftsführerin im Fachbereich 2. Dabei trifft die Wissenschaftlerin auf bekannte Inhalte in für sie neuen Strukturen.**

Die gemalte Postkarte von einem Schwein in Badehose, das gerade ins kalte Wasser plumpst, hat sich Madeleine Häusler aus dem Antiquariat besorgt und an die Pinnwand ihres Büros in der Leimenrode gehängt. Hoffentlich ein Glücksschwein, denn der Auftrag der Hochschulleitung, vorübergehend die Geschäftsführung im Fachbereich 2 zu übernehmen, ließ ihr keine Zeit, sich auf diese neue Aufgabe vorzubereiten. Um der eigentlichen Geschäftsführerin Bettina John-Willeke zeitnah die Möglichkeit zu geben, in Pflegezeit zu gehen, sprang Madeleine Häusler ins besagte kalte Wasser und vertritt sie bis Ende Januar nächsten Jahres.

Die Inhalte, um die sich ihre jetzigen Aufgaben im Fachbereich 2 (Lehramt, Wissenschaft und Komposition) ranken, decken sich ziemlich genau mit jenen, die ihr in ihrem bisherigen Amt als Geschäftsführerin des Instituts für Neue Musik und Musikerziehung Darmstadt (INMM) begegneten. Die Konzeptions- und

Finanzplanung von Veranstaltungen wie die Frühjahrstagung in Darmstadt sowie deren Durchführungen oblag der Wiesbadenerin bis Ende April fünf Jahre lang. Zuvor hatte sie als Musikdramaturgin und Referentin des Generalmusikdirektors in Wiesbaden gearbeitet, zeitweise



Madeleine Häusler führt übergangsweise die Geschäfte im Fachbereich 2.

die Spielleitung in Würzburg inne und an der Musikhochschule in Würzburg einen Lehrauftrag für Musikwissenschaft wahrgenommen. Ihr Studium zur Musik- und Musiktheaterwissenschaftlerin hatte sie in Bayreuth, Saarbrücken und Freiburg absolviert.

### Mit freundlicher Gelassenheit

Kein Wunder also, dass die passionierte Chorsängerin im Bachchor Mainz dem „kalten Wasser“ eines Hochschulfachbereiches so gelassen entgegen sieht – vor allem angesichts der Tatsache, dass sie hier so „wahnsinnig herzlich aufgenommen“ worden sei, wie sie selbst findet. Außerdem liebt sie es, „dass ich eine Dekanin habe, die Sängerin ist“. Das wird sich mit der Stabübergabe von Melinda Paulsen an ihre Dekan-Nachfolgerin Henriette Meyer-Ravenstein zu Beginn des neuen Semesters zwar prinzipiell nicht ändern. Doch der Personalwechsel wird auch die Übergangsgeschäftsführerin im Fachbereich vor neue Herausforderungen stellen. Die nimmt Madeleine Häusler gern an: „Das Wunderbare hier ist der Austausch zwischen den Abteilungen, mit Künstlern zu tun zu haben und in einem wirklich lebendigen Betrieb zu arbeiten.“

*bjh*

### „Erlebnis Musik!“ wieder Erfolg 200 Künstler für 4.000 Schüler

200 Künstler, viele davon aus der HfMDK, musizierten bei „Erlebnis Musik! 5. Frankfurter Musiktage für Schulen“ für rund 4.000 Schüler – kostenlos, live und ganz nah an den Kindern. Die HfMDK ist Initiator dieser Bildungsaktion. Das Foto zeigt Michael Meininger, wie er einem Grundschüler „Probetöne“ auf seinem Instrument entlockt.



Freunde und Förderer der HfMDK lauschten im Kleinen Saal den Leistungen ihrer Stipendiaten



Stipendiaten gestalteten das Konzert zum Jahrestreffen der Gesellschaft der Freunde und Förderer (links und oben).



## Die Unterstützung wächst stetig

Am 31. Mai 2011 fand die vierte Mitgliederversammlung der Gesellschaft der Freunde und Förderer der HfMDK statt. Alle waren sich einig: 2010 war ein erfolgreiches Förderjahr, in dem rund 200.000 Euro für 15 Projekte bereitgestellt wurden. Dies bedeutet noch einmal einen Zuwachs von 30.000 Euro im Vergleich zum Jahr 2009. Dabei waren für die Förderentscheidungen die Unterstützung der Lehre, die große Ausstrahlung künstlerischer Projekte und der Ausbau des Stipendienangebots der HfMDK maßgeblich. Beim anschließenden Stipendiatenkonzert und Empfang ließen Förderer, Studierende und Lehrende den Tag entspannt ausklingen.

Unten: der Vorstand der Gesellschaft der Freunde und Förderer mit Hochschulpräsident Thomas Rietschel, dem Vorsitzenden Clemens Börsig und seinem Stellvertreter Wolfgang Kirsch.



Foto ganz oben: Förderer und ihre Stipendiaten kamen nach dem Konzert (im Bild oben ein Blick ins Publikum) bei einem Empfang miteinander ins Gespräch, hier Gerhard Müller mit „seiner“ Stipendiatin, der Sopranistin Marina Unruh. Linkes Bild: Harfenistin Laura Grimm im Konzert.



Musiker des Studiengangs für Historische Interpretationspraxis veranstalteten die 15. Barocknacht in Frankfurt

## Bach und sein clownesker Charme

Bereits zum 15. Mal in Folge fand die Barocknacht des Studiengangs für Historische Interpretationspraxis (HIP) der HfMDK statt. Solistisch und gemeinsam mit Gästen und Studierenden musizierten Dozenten des Studiengangs „Historische Interpretationspraxis“ (HIP).

Wie gewohnt erlebten die Besucher etwa halbstündige, teils simultane Konzerte mit vokaler und instrumentaler Musik auf historischen Instrumenten, die Einblicke in das Klang- und Farbspektrum der Alten Musik gaben. Die Zuschauer konnten sich aus dem Programmheft ihre „individuelle Barocknacht“ zusammenstellen. Als diesjähriges Novum erlebte das Publikum zu Beginn des Abends im Großen Saal die szenische Aufführung der Kantate „Geschwinde, ihr wirbelnden Winde“ BWV 201, das Drama per Musica – „Der Wettstreit zwischen Phoebus und Pan“ aus der Feder von Johann Sebastian Bach. Hatten Bachs weltliche Kantaten in vergangenen Barocknächten noch Stegreifcharakter, bereitete Regisseur Stefan Bastians die gesamte Aufführung mit den Sängern aus dem Bereich der Darstellenden Kunst szenisch minutiös vor. Gemeinsam setzten sie sich intensiv mit den anspielungsreichen Gesangstexten auseinander, bevor daraus ein szenisches Konzept erwuchs: Es ließ sich auf den schmalen Grat des Miteinanders von Komik und Musik, Klamauk und ausgedehnten Bach-Arien ein. So agierte auf der Bühne eine Schaustellertruppe mit all ihrer Doppelbödigkeit von clownesker Blödelei und hintergründigem Rollenbewusstsein für die Hauptfiguren, die Götter Phoebus und Pan, die im Wettstreit die Frage nach der „besseren Musik“ zu erörtern versuchten. Stephan Schreckenberger leitete die Aufführung in barocker Orchesterbesetzung musikalisch umsichtig und in feiner Abstimmung auf die szenischen Belange. Einen Tag später fand die barocke Programmfolge erneut im Museum Zeughaus der Reiss-Engelhorn-Museen in Mannheim statt, tags darauf schließlich im Weilburger Schloss mit über 850 Zuschauern.



Den programmatischen Höhepunkt gestaltete das Instrumentalensemble des Studiengangs HIP (oben) mit der Serenata „Il Giardino d’amore“ von Alessandro Scarlatti unter der Leitung von Prof. Michael Schneider (selbst spielend im Bild rechts). Links: Das Teatro del mondo im Foyer.

urt, Mannheim und Weilburg



Bild ganz links: Andreas Küppers dirigiert das Teatro del mondo. Bild links: Stephan Schreckenberger leitete die Bach-Kantate. Das große Bild zeigt dessen Abschluss-Szene, das Bild unten eine weitere Szene mit Sören Richter und Nohad Becker.



Unten: Aufführung der Hotteterre-Suite.



HfMDK veranstaltete Meisterkurs mit dem Pianisten Ferenc Rados

## Die atmende Hand

**Im Frühjahr, genauer vom 6. bis 9. Mai, hatte man die seltene Gelegenheit, die Pianisten der Hochschule zufrieden, ja sogar glücklich und beseelt zu erleben. Der Grund: Ferenc Rados war nach Frankfurt gekommen, um im Rahmen eines Meisterkurses unsere Studierenden zu unterrichten.**

Er gehört zu den großen Klavierpersönlichkeiten unserer Zeit, hatte eine Professur an der Franz Liszt Akademie in Budapest inne, und so ziemlich alle ungarischen Pianisten von Rang und Namen, wie András Schiff, Zoltán Koczi oder Dezső Ránki, sind bei ihm in die Lehre gegangen. Seit seiner Pensionierung nicht länger an Budapester Semesterzeiten gebunden, hat sich Rados einen geradezu legendären Ruf als internationaler Dozent erworben, dessen Kurse stets so überlaufen sind, dass es schwer ist, selbst als passiver Teilnehmer einen Platz zu ergattern. Und so war es für die Frankfurter Hochschule eine Ehre, ihn für die »Master Class« zu gewinnen und seinen Unterricht vier Tage zu beobachten. Mit freundlicher Hartnäckigkeit, in fließendem, wunderbar ungarisch gefärbten Deutsch, das einerseits einen hierzulande fast ausgestorbenen Umgangston bewahrt hat, andererseits aber auch kein Blatt vor den Mund nahm, verstand es Ferenc Rados auf einzigartige Weise, die Teilnehmer zur Erforschung des musikalischen Sinns jenseits des Notierbaren zu bewegen: „Ich glaube nicht, dass es wahr ist, was Sie spielen“, lautete der vielleicht häufigste Kommentar. Und auf der Suche nach der „Wahrheit“ durften die Teilnehmer erleben, wie eine akkurat gespielte Bach-Suite zu „swingen“ und zu atmen begann, wie eine

schlichte Passage von Schubert durch ein „aspiriertes agitato“ beseelt wurde und nicht zuletzt wie Bartóks Rhythmen, auf nur einem Ton gespielt, geradezu melodische Qualität annahmen: „Spielen Sie nicht die Noten, spielen Sie das, was notiert ist“.

Dabei ist Rados alles Schematische und Rezepturhafte fremd: „Ob eine Interpretation richtig oder falsch ist, ist eine schlechte Frage“, meinte er, „es gibt kein Ja oder Nein – glaubhaft muss es sein!“ So ist es nicht verwunderlich, dass motorisches Üben,

das den Zugang zur musikalischen Aussage verklebt, als „der blutige Kadaver der Technik“ geschmäht und in seinem Unterricht ebenso wenig geduldet wird wie ein Spiel, das nicht auf einem natürlichen Muskelgefühl gründet und nicht der „Wahrheit“ dient. Die Töne und deren Sinn, nicht Sechzehntel und Fingersätze, sind es, weswegen wir das Instrument spielen, mit Händen, die „atmen“ und nicht nur die Tasten niederpressen. Dass Rados nicht als Pädagoge des übertriebenen Lobs gilt, wurde allen Teilnehmern schnell bewusst. Auf nicht gerade häufige Kommentare



Mit Studierenden auf der Suche nach musikalischer Wahrheit: Ferenc Rados unterrichtete vier Tage lang eine „Master Class“ im Kleinen Saal der Hochschule.

wie „ja vielleicht“, „vielleicht ein bisschen“ oder „das schon freundlicher“ hatten die Spieler allen Grund, stolz zu sein, denn nun waren sie der „Wahrheit“ ein kleines Stück näher gekommen. Für die Studierenden der Klavierklassen, nicht zuletzt aber auch für die Professoren bedeutete der Meisterkurs eine Zeit mit unschätzbaren Anregungen und Erkenntnissen. Und außerdem haben alle, die dabei waren, allen anderen eines voraus: Sie wissen nun endlich, warum beim Üben stets eine Schale mit Orangen auf dem Klavier stehen sollte.

Prof. Eike Wernhard

Ein spaßiger Wettbewerb zur Präsentation der Hochschule flankierte den JP Morgan-Lauf

## „Trombumbas“ machten mobil

So liebevoll angefeuert zu werden wie durch die jungen Musiker der Hochschule, dürfte bei so manchem Läufer des diesjährigen JP Morgan Chase Corporate Challenge Laufes Energien für die nächste Streckenetappe freigesetzt haben. Das Veranstaltungsbüro hatte einen Präsentationswettbewerb rund um den Firmenlauf ausgeschrieben – die Posaunen gewannen.

„Ich war total zufrieden“, resümiert Anja Schlayer das musikalische Spektakel am Rande des JP Morgan-Laufes, der erneut 70.000 Läufer am Eingang der Hochschule in der Eschersheimer Landstraße vorbeiführte. Die Assistentin im HfMDK-Veranstaltungsbüro hatte für die Präsentation der Hochschule zu dieser Gelegenheit einen Wettbewerb organisiert und stand der Bewertungsjury vor: Neben ihr saßen in der Jury Felix Steiner und Theresa Winterer (AStA), Julia Cloot, Axel Gremmelspacher, Esa Tapani und Beate Eichenberg. Deren Urteil fiel überzeugend aus, als sie schließlich verkündeten, dass das



Als „Trombumbas“ hatte sich ein Posaunen-Nonett zum Wettbewerb vor dem HfMDK-Eingang angemeldet. Es lieferte einen feurigen zehnmütigen Beitrag. Foto: Felix Reichel

zum Wettbewerb angetretene Posaunen-Nonett mit Namen „Trombumbas“ 300 Euro Preisgeld, die Harfenistin Solenn Grand 200 Euro des mit 500 Euro dotierten Wettbewerbes erhalten sollten. Die Harfenistin hatte ihr Instrument wie für eine Party liebevoll geschmückt, und ihr Plakat „run faster you can fly“ wirkte wie ein Muntermacher für die Läufer, die beim Anblick der HfMDK-Musiker oft spontanen Applaus und Jubel anstimmten. Die Stimmung am Rand des sportlichen

Trubels war so gut, dass sich ein Spontichor aus Schulmusik-Studierenden formierte und ein paar Songs rockte. So überzeugend, dass auch sie – trotz fehlender Anmeldung – nicht leer ausgehen sollten: Sie heimsten gleichsam als „Trostpreise“ die „Finisherbeutel“ des Laufes ein. Anja Schlayer hat den Wettbewerb als Absolventin eines „Freiwilligen sozialen Jahres Kultur“ zu ihrem Jahresprojekt gemacht, das sie eigenverantwortlich betreute und zu einem netten Erfolg führte. *bjh*

Klasse von Prof. Henriette Meyer-Ravenstein begeisterte mit

## Ein ergänzendes Miteinander

Mit einem durchszenierten Operettenabend mit dem Titel „Scharade“ beeindruckte die Gesangsklasse von Prof. Henriette Meyer-Ravenstein im Kleinen Saal der Hochschule.

Die Gesangsprofessorin selbst verantwortete das szenische Gesamtkonzept und damit einen ebenso hoch vergnüglichen wie für die Studierenden erfahrungsreichen Abend. Bemerkenswert: Neben- und Hauptfächler Gesang standen gemeinsam auf der Bühne. Die Lehramtsstudierende und Hauptfachpianistin Franziska Bank bestätigt, wie aufbauend auch sie das Miteinander empfand: „Henriette Meyer-Ravenstein schafft es durch ihre Literatur-Auswahl, dass sich auch die Nebenfächler gut in die Gruppe der Aufführenden integrieren können und Spaß am gemeinsamen Musizieren mit den Hauptfachkollegen haben – so sind während der intensiven Probenarbeit neue Freundschaften und musikalische Gruppierungen entstanden. Es ist toll, wenn sich Semesterarbeit und privates Engagement so vereinen lassen und auch gewürdigt werden.“

einem Operettenabend



Lehramtsstudierende orchestrierten und dirigierten Modest Mussorgskys „Bilder einer Ausstellung“

## Klanggemälde stammen aus eigener Feder

Maurice Ravel hätte sicherlich die Ohren gespitzt, als im Kleinen Saal von Modest Mussorgskys „Bilder einer Ausstellung“ eine kammerorchestrals Fassung zu hören war. Sie stammte komplett aus der Feder von Schulmusikstudierenden des derzeit 6. Semesters. Damit ging ein einjähriges Kooperationsprojekt erfolgreich zu Ende.

Ralph Abelein und Michael Böttcher sind sich einig: Innerhalb eines Schulmusikstudiums auf solch hohem Niveau so ausgiebig zu arbeiten, macht die Kooperation verschiedener Disziplinen unumgänglich. Der eine als Professor für Schulpraktisches Klavierspiel, Ensemblearbeit und Arrangieren tätig, der andere als Dozent für Orchesterdirigieren an der HfMDK beschäftigt, verzahnten in den beiden vergangenen Semestern ihre Lehrbereiche geschickt und ließen die gymnasialen Lehramtskandidaten Mussorgskys Klaviervorlage der „Bilder einer Ausstellung“ zunächst arrangieren und später vor einem Projektorchester dirigieren. Marco Netzbandt und Peter Fulda ergänzten als Lehrbeauftragte das Arrangier-Team. Außerdem bot Prof. Gerhard Müller-Hornbach zeitgleich ein auf das Projekt abgestimmtes Instrumentationsseminar an.

„Aus meiner Sicht ist die dabei gewonnene Lernerfahrung gar nicht hoch genug einzuschätzen“, findet Dirigierdozent Michael Böttcher. Außer den rein fachlichen Qualifikationen lernten die Studierenden „ganz nebenbei“, Probenpläne zu erstellen und zu koordinieren, also Verantwortlichkeiten auf mehreren Ebenen zu übernehmen. Die orchestrale Kammerbesetzung für die Neuinstrumentierung von Mussorgskys ursprünglichem Klavierwerk, dessen Orchesterfassung aus der Feder Ravels



Das kombinierte Arrangier- und Dirigierprojekt rund um die „Bilder einer Ausstellung“ schloss mit einer Präsentation im Kleinen Saal ab. Hier am Dirigierpult: Niklas Römer. Bild unten: Letzte Tipps von Michael Böttcher kurz vor der Aufführung.



ebenso populär ist wie das pianistische Original, sah vor, dass im neuen Arrangement jedes übliche Orchesterinstrument einmal vertreten sein durfte. Deren Erstellung nahm vor allem das erste der beiden Projektsemester in Anspruch, dem im zweiten dann die dirigentische und probentechnische Umsetzung folgte. Von welchem Erfahrungswert es für angehende Schulmusiker ist, ein Semester vor der Orchesterleitungsprüfung regelmäßig als

Dirigent mit einem Ensemble auf eine Aufführung hinzuarbeiten, versteht sich von allein. Dass die Studierenden durch die Arrangierarbeit im Bereich der Klassik dauerhaft sensibilisiert sein dürften, davon ist Michael Böttcher überzeugt: „Nach dieser Unternehmung sind die Ohren der Studierenden geschärft dafür, die Genialität großer Komponisten wie Mahler und Beethoven bei der Orchestrierung ihrer musikalischen Ideen bewusst wahrzunehmen.“ Ein solches Kooperationsprojekt als didaktischen Doppelgriff soll es in der Schulmusikabteilung in Zukunft wieder geben. Allerdings will es erneut gut vorbereitet sein, um chronischem Zeitmangel vielbeschäftigter Schulmusikstudierender mit höchster Effizienz zu begegnen.

Tomomi Fujii bangte nach Tsunami um das Leben ihrer Eltern – zwei Benefizkonzerte für Japan

## Einwöchiges Warten auf Lebenszeichen

**Mit zwei Benefizkonzerten haben sich Studierende der HfMDK für die Opfer der Erdbeben- und Tsunami-Katastrophe in Japan am 11. März dieses Jahres eingesetzt. Auch die Klavierstudentin Tomomi Fujii engagierte sich, um das Leid in ihrem Herkunftsland zu lindern. Sie bangte eine Woche lang um den Verbleib ihrer Familie in ihrer zerstörten Heimatstadt Miyagi.**

Was Tomomi Fujii in den Tagen nach dem 11. März emotional durchgemacht hat, lässt sich nur schwer nachvollziehen: Eine Woche musste die 27-jährige Klavierstudentin ausharren, bis sie per Handy ein Lebenszeichen von ihren Eltern erhielt. Bis dahin wusste sie nicht, ob diese das japanische Erdbeben samt folgendem Tsunami überlebt hatten. Sie wohnten und wohnen wieder in der kleinen Hafenstadt Miyagi, deren katastrophale Zerstörung immer wieder auch über die deutschen Fernsehsender lief. „Ich saß eine Woche ständig am PC und habe im Internet Informationen zur Katastrophe gesammelt“, beschreibt Tomomi Fujii die Tage ihrer grausamen Ungewissheit. „Ziemlich sicher war ich mir, dass das Haus meiner Oma nicht mehr da sein konnte, weil es direkt an der Küste stand. Und die Vermutung war richtig – von ihm blieb letztlich nur noch eine Badewanne stehen.“

### Flucht auf ein Parkdeck

Auch das Haus ihrer Eltern, obwohl etwas weiter vom Wasser entfernt stehend, wurde durch die Wassermassen zerstört. Mutter und Oma hatten sich indes auf das Parkdeck eines benachbarten

Kaufhauses flüchten können und mussten von dort die Zerstörung ihrer Habseligkeiten verfolgen. Tomomis Vater, der zur Zeit des Unglücks auf der Arbeit war, konnte sich rechtzeitig in ein Schulgebäude retten, als die Wassermassen kamen. Tomomi Fujii ist eine von vier japanischen Studierenden an der HfMDK, deren Familien von der Naturkatastrophe in Japan



Die japanische Klavierstudentin Tomomi Fujii bangte eine Woche lang um das Überleben ihrer Familie im japanischen Tsunami. Mit ihrer Duo-Kollegin Katharina Wildermuth spielte sie Spenden für ihre zerstörte Heimatstadt Miyagi ein.

betroffen waren. Und sind: Tomomis Angehörige wohnen gerade einmal 68 Kilometer von Fukushima, dem Ort der nuklearen Katastrophe, entfernt. Immer noch hat sie daher

Angst um ihre Familie und deren gesundheitliches Wohlergehen: „Die Menschen dort wissen nicht wirklich, wie sie sich vor der Strahlung schützen sollen. Teilweise gehen sie nur mit Hüten und langärmelig ins Freie.“ Vier Jahre lang hat Tomomi ihre Eltern nicht mehr gesehen – auch deshalb nicht, weil sie es in den Sommermonaten vorzog, die Reisekosten in die Heimat zu sparen und stattdessen in Meisterkurse zukunftsorientiert zu investieren. Und jetzt, in Zeiten des Wiederaufbaus, könnte sie mit einem Besuch in Japan sowieso wenig ausrichten.

### Mit Musik die Not lindern helfen

Stattdessen entschloss sie sich, in Frankfurt mit einem Benefizkonzert zu Gunsten der Stadt Miyagi einen Beitrag im Rahmen ihrer Möglichkeiten zu leisten. Gemeinsam mit Shinnosuke Inugai (Klavier), Katharina Wildermuth (Violine) und Mayumi Nakano (Sopran) veranstaltete sie in der Deutschen Bundesbank ein Benefizkonzert mit einem einstündigen Programm, bestehend aus Klavier-Sololiteratur und japanischen Liedern. Unter den Zuhörern befanden sich übrigens auch Vertreter des japanischen Generalkonsulats. Das Konzert brachte einen Erlös von 1.900 Euro.

### Benefizkonzert der Rotarier mit HfMDK-Studierenden

Tomomi Fujii war ebenfalls an einem weiteren Benefizkonzert musikalisch beteiligt: Der Rotary Distrikt 1820 (Hessen) hatte in der Hochschule zu einem Konzert zu Gunsten der Opfer der gleichen Katastrophe gebeten. Die zweistündige Veranstaltung, zu deren Ausgestaltung sich zahlreiche HfMDK-Studierende bereit erklärt hatten, brachte das stolze Spendenergebnis von 20.000 Euro ein. *bjh*

Die HfMDK-Lehramtsstudentin Julia Jung verbrachte ein Studienjahr unter der Sonne Spaniens

## La vida andaluza

Von fern schallen feurige Flamenco-rhythmen herüber und erzeugen eine ganz eigene Stimmung. Gitarrenmusik, klagende Gesänge. Ein kleiner Junge auf der Straße fängt plötzlich an, die Rhythmen mitzuklatschen und beginnt sein Lied. Alte gesellen sich dazu, tanzen, lachen. Jemand schnappt sich unsere Gitarre und beginnt darauf zu spielen, ein anderer überrascht mit seinem Flamencogesang, und schon nach wenigen Sekunden ist die herrlich warme Luft erfüllt von Musik und dem Lachen der Menschen. Jeder macht hier Musik, jeder liebt sie und jeder kann sich an ihr erfreuen.



Julia Jung genoss Spanien in vollen Zügen.

Eine ganz wunderbare Stimmung ist das, die ich in Granada erleben durfte. Für ein Jahr studierte ich hier spanische Philologie und Literatur an der *Universidad de Granada* und genoss das spanische Leben in vollen Zügen. Ursprünglich war ich über die Frankfurter Uni als ERASMUS-Studentin in Granada, hatte aber nach langem Nachfragen nun endlich auch die Möglichkeit bekommen, Unterricht an der Musikhochschule zu erhalten: am *Conservatorio Superior de Música Victoria Eugenia de Granada*. Im Prinzip läuft hier alles genauso ab wie bei uns an der



Typische Straßenszene im abendlichen Granada: Menschen finden sich zum spontanen Musizieren zusammen und genießen das Temperament der Musik. Foto: Julia Jung

HfMDK in Frankfurt, nur dass hier bezüglich der Überäume das Recht des Stärkeren gilt. Also egal wer zuerst da ist: Der, der die stärkeren Ellenbogen hat, gewinnt. Vorsicht ist hierbei geboten, wenn man aus Deutschland kommt, schon als erster vor der noch geschlossenen Tür steht und letztendlich ohne Schlüssel in der Hand dasteht. Hat man aber Glück, darf man den Raum dann solange behalten, wie man möchte. Allerdings gilt es zu beachten, dass am Wochenende eine Siesta eingehalten werden muss und sonntags gar nicht erst geöffnet wird. Und wenn am Dienstag ein gesetzlicher Feiertag ist, dann sind Montag und Samstag einfach auch gleich frei. Das bedeutet natürlich nicht, dass hier nie geübt wird, sondern einfach nur, dass man hier sehr entspannt und auch immer sehr positiv an die Sache herangeht. Hält man sich daran, spielt man wie die spanischen Studenten hier wunderbare Musik.

### Viele hilfsbereite Menschen

Ich persönlich habe einen sehr guten Eindruck von der Musikhochschule hier bekommen. Wunderschönes Ambiente, herrliche Stimmung

und sehr viele liebe, äußerst hilfsbereite Menschen, die sich immer für mich eingesetzt und mir somit die Möglichkeit gegeben haben, zusätzlich zur Uni, auch eine Studentin der Musikhochschule zu werden. Und so genoss ich die andalusische Kultur in Granada mit leckeren Tapas und feurigem Flamenco und erfreute mich an der spanischen Lebensart.

### Im Bann herzlicher Kultur

Warum fing der kleine Junge, von dem ich zu Beginn berichtet hatte, an, Flamencorhythmen zu klatschen? Woher hatte der Gitarrenspieler gelernt, solch schöne Klänge zu erzeugen, wobei er nicht einmal Noten lesen kann? Die Antwort: eine ganz eigene Musikkultur, die ich in Granada angetroffen und die mich so sehr in ihren Bann gezogen hat, dass ich nun darüber meine Examensarbeit schreiben werde. Darüber und über Granada als eine Stadt, in der viele Talente anzutreffen sind, in der Musik mündlich weitergegeben wird und vom Flamenco geprägt ist. Kurz: über eine Stadt, die Musik geradezu erbittet. *Julia Jung, Studentin im 9. Semester Schulmusik für Gymnasien*

## Erfolge unserer Studierenden

**Philippe Schwarz**, Posaune (Jungstudent Klasse Prof. Oliver Siefert), ist Stipendiat des Vereins „Freunde junger Musiker“ geworden.

**Attila Kett**, Trompete (Klasse Prof. Klaus Schuhwerk), hat die Ausbildungsstelle als dritter 1. Trompeter am Staatstheater Mainz für die Saison 2011/12 bekommen.

**Christian Claus**, Klarinette (Klasse Prof. Laura Ruiz Ferreres), ist seit Februar 2011 Stipendiat der Villa Musica und 2011 Mitglied beim Festival Junger Künstler Bayreuth. Im April war er bei den Schwetzingen Festspielen als Solo-Klarinettist engagiert. Im September tritt er eine Praktikantenstelle beim SWR Sinfonieorchester Baden-Baden und Freiburg an.

**Richard Gläser**, Schlagzeug (Jungstudent Klasse Prof. Rainer Römer), und **Christoph Nonnweiler**, Gitarre (Jungstudent Klasse Prof. Christopher Brandt), haben als Duo beim 28. Bundeswettbewerb „Jugend Musiziert“ in der Kategorie „Neue Musik“ einen 1. Preis mit 25 von 25 möglichen Punkten erhalten, unter anderem durch die Uraufführung einer Komposition von Christopher Brandt.

**Alejandro Aldana**, Violine (Klasse Prof. Walter Forchert), ist ab kommendem Herbst stellvertretender Konzertmeister im brasilianischen nationalen Sinfonieorchester.

**Chihiro Ishii**, Konzertexamen Violine (Klasse Prof. Walter Forchert), hat ein Praktikum beim SWR Sinfonieorchester Baden-Baden und Freiburg erhalten.

## Günther-Rühle-Preis 2011 geht an Frankfurter Schauspielstudierende

Den diesjährigen Günther-Rühle-Preis in der mittlerweile 16. Woche der jungen Schauspieler, die alljährlich die Deutsche Akademie der Darstellenden Künste in Bensheim ausrichtet, hat der dritte Jahrgang Schauspiel der HfMDK Frankfurt am Main mit seiner Inszenierung DNA von Dennis Kelly (Regie: Robert Schuster) gewonnen.

Der von einer Jury (Hermann Beil, Karl-Heinz Braun und Klaus Völker) und dem Publikum vergebene und mit 3000 Euro dotierte Preis zeichnet besonders begabte Nachwuchsschauspieler im deutschsprachigen Raum aus. An fünf Abenden konnten die Besucher im Parktheater Bensheim insgesamt fünf Aufführungen aus Frankfurt, Berlin, Wien, Mannheim und Marburg erleben. Mit der HfMDK, die eine Produktion in Kooperation mit dem Schauspiel Frankfurt und der Hessischen Theaterakademie zeigte, ging neben der Hochschule für Schauspielkunst „Ernst-Busch“ Berlin eine zweite Schauspielhochschule im Wettbewerb um den begehrten Preis ins Rennen. Außerdem waren das hessische Landestheater Marburg sowie das Schauspielhaus Wien zum ersten Mal zu Gast in Bensheim.

*Dr. Sylvia Dennerle*



Der aktuell dritte Schauspieljahrgang der HfMDK bekam den Günther-Rühle-Preis 2011 zugesprochen. Das Foto zeigt eine Szene aus „DNA“ mit (von links) Ronja Losert, Lisa Weidenmüller, Florian Mania, Annalena Müller, HfMDK-Gesangsstudentin Esther Dierkes, Robert Oschmann, Nils Kreutinger, Janina Zschernig und Jonas Schlagowsky. Foto: Birgit Hupfeld

### > Impressum

Herausgeber Thomas Rietschel, Präsident  
Konzept Dr. Sylvia Dennerle, Telefon 069/154 007-170,  
sylvia.dennerle@hfmdk-frankfurt.de  
Redaktion und Layout Björn Hadem, bhadem@arcor.de  
Redaktionsbeirat Sylvia Dennerle, Prof. Hedwig Fassbender,  
Björn Hadem, Prof. Gerhard Müller-Hornbach, Anatol Riemer,  
Thomas Rietschel

Autoren Dr. Sylvia Dennerle, Björn Hadem (bjh), Julia Jung,  
Thomas Rietschel, Doris Schorge, Prof. Eike Wernhard  
Fotos Björn Hadem (30), Birgit Hupfeld (1), Julia Jung (2)  
Felix Reichel (1)  
Erscheinungsweise zwei- bis fünfmal im Semester  
Druck Vario Plus Druck GmbH